

# Lesbos geschichtlich

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Lesbenfront**

Band (Jahr): - **(1976)**

Heft 3

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-632073>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Rezept

## Lesbina-Kuss

### Zutaten:

6 Eier  
200 g Zucker  
1 Zitrone  
300 g geriebene Haselnüsse

### Zubereitung:

Eigelb und Eiweiss teilen. Zucker, Haselnüsse und Eigelb in einer Schüssel umrühren und Zitronenschale dazu reiben. Eiweiss steif schlagen, unter die Masse ziehen. Blech einfetten. Masse mit Kaffeelöffel auf Blech portionieren. Ofen 1/4 Std. vorheizen. 30 Min. bei mittlerer Hitze backen. Lesbina-Brötchen vom Blech nehmen und abkühlen lassen.



## Lesbos geschichtlich

Die Nähe zum kleinasiatischen Festland hat allzeit die Geschichte Lesbos' bestimmt. Die ältesten Zeugnisse seiner Besiedlung – nach steinzeitlichen Funden an der Küste bei Lisvori – gehören demselben Kulturkreis der Bronzezeit an, wie die Funde auf Troja (ca. 2700 v.Chr.). Man nimmt an, dass die ersten Bewohner Karer und Leleger waren. Um etwa 1100 bis 900 v.Chr. lebten äolische Griechen auf Lesbos.

Bereits im 6. Jahrh. v.Chr. erlangte Lesbos unter der Herrschaft des Pittacus, eines Mannes, den man den "Sieben Weissen Griechenlands" zuzählt, hohes Ansehen als politisches und künstlerisches Zentrum (Sappho, Alkaios).

Von 546 bis 479 beherrschten die Perser die Insel. Verschiedene Aufstände blieben erfolglos. Unter der makedonischen und römischen Herrschaft blieb die Insel jedoch weitgehend selbständig; mit der Eroberung durch Byzanz endete aber die de facto gehabte Autonomie. In der Folgezeit hatte Lesbos schwer zu leiden unter den Ueberfällen von Seldschuken und Venezianern, bis 1355, als die venezianische Familie Gataluzzi die Insel von Byzanz zum Lehen erhielt. Ihre Herrschaft brachte Frieden und Wohlstand. Im Jahre 1462 aber wurde Lesbos von den Türken besetzt und blieb jahrhundertlang unter deren Herrschaft. Erst in unserem Jahrhundert wurde die Insel wieder griechisch.

### Mytilene (Hauptstadt von Lesbos)

Die Insel trug erst uralte, eingewurzelte, als zweite Schicht mit den Aeolern eingewanderte Gynökokratie (Frauenherrschaft). Und am Eingang der Geschichte warf dann das Schicksal als dritte Schicht noch einen Schwarm Amazonen über Lesbos hin. Da ihnen niemand widerstand, zerstörten sie nicht; vielmehr gründeten sie die Hauptstadt der Insel, gaben ihr den Namen der Königin-Schwester: Mytilene. Die lokale Ortstradition hält nichts so wert, wie als Amazonengründung zu gelten. Mytilene musste also zur Zeit Sapphos ein Zentrum fraulicher Aktivität sein, und die lesbischen Frauen waren sowohl hoch gebildet als auch frei, ihre Gefühle auszudrücken (Sappho).

Das heutige Mytilini (ca. 27'000 Einwohner) ist ungefähr an der Stelle erbaut, wo sich die antike Stadt befand. In den Parkanlagen beim Hafen, um den sich der Ort schart, steht ein Denkmal der Sappho: Lesbos hat die Frau, der es seine Berühmtheit verdankt, nicht vergessen.